

Stadt-Zeitung

Der städtische Petitionsausschuss

befähigt sich in seiner gestrigen Sitzung mit verschiedenen Forderungen des früheren Ingenieurs am Elektrizitätswerk, Gehobels, der inzwischen nach Plauen übergegangen ist. Gehobels stellte noch an den Magistrat nachträglich Forderungen und zwar für die monatliche Bezahlung des Direktors; weiter 5000 Mark, die er damit begründete, daß er nur nach Gruppe IX angestellt sei. Beide Forderungen wurden abgelehnt. Da Halle nachträglich nach Klasse A verlegt worden ist, verlangt er ebenfalls die Nachzahlung. Diese soll ihm gemäß werden, aber erst dann, wenn die übrigen städtischen Beamten diese Nachzahlung erhalten. Weiter verlangt er die Erhebung der Umzugskosten. Der Ausschuss beschloß eine Einigung anzustreben, und zwar dahingehend, daß beide Parteien auf ihre Ansprüche verzichten. Es ist nämlich bei seinem Eintritt auf drei Jahre nach Halle verpflichtet worden. Nur unter dieser Voraussetzung wurden ihm die Umzugskosten nach Halle vergütet. Der Magistrat hätte also an ihn eine berechnete Forderung.

Weiter lag ein Antrag der Angestellten der Jugendhilfe vor, die bitten, daß sie als Beamte des Jugendamts, das jetzt mit der Jugendhilfe vereinigt wird, abterminen werden. Vorläufig mußte man sie abnehmend beschreiben. Wenn aber das Jugendamt weitere Beamte benötigt, sollen diese Angestellten in erster Linie berücksichtigt werden.

Die Wohnungsbauaktion der Industrie.

Geistliche.

Wie schon mehrfach berichtet, haben sich im Interesse der Überwindung der Wohnungsnot in Halle die Kreise der Industrie und des Handels unter Vermittlung der Handelskammer zu einer Kleinwohnungsbaugesellschaft zusammengeschlossen. Vorliegen ist ein Grundkapital von 10 Millionen, eingeteilt in 1000 Markt-Aktien, die mit höchstens 5 Prozent verzinst werden dürfen.

Der nichtrentierliche Teil der Banknoten soll von den Aktionären in reichlicher Höhe ihrer Aktienbeteiligung ohne Gegenleistung zur Verfügung gestellt werden. Dann würden etwa 10-15 Mill. M. zur Verfügung stehen. Man rechnet mit einer Aktienzeichnung von durchschnittlich 2000 Mark pro Kopf der beschäftigten Arbeiter. Soweit es sich bisher annehmen läßt, gehen die Zeichnungen zahlreich ein, so daß die Mittellosigkeit aufhören dürfte. Der Zweck wird, so neben die „Wittelschaft der Handelskammer“ herangezogen, durch die unter 1. mittellose zwangsweise Heranziehung der Arbeitgeber durch die Gemeinde, die außerordentliche Schwierigkeiten und Härten herbeiführen müßte, unnötig gemacht wird. Natürlich werden bei Vergütung der Wohnungen die Aktionäre in erster Linie berücksichtigt werden.

Es ist nun die Frage aufgeworfen worden, welcher der beiden Wege der empfehlenswertere ist: Eigenbau oder Aktienbeteiligung. Im allgemeinen bietet der Eigenbau natürlich den Vorteil der Selbständigkeit und die Sicherheit, daß man die gemauerten Wohnräume wirklich für die Arbeiter seines Betriebes gewinnt; bei der Beteiligung an einer Aktiengesellschaft liegt die Entscheidung über die Bauart und die Verwendung natürlich nicht dem einzelnen Beteiligten allein zu, vielmehr kommen hier allgemeine Rücksichten und Billigkeitsgründe in Betracht. Bei der Aktienbeteiligung kommt man aber billiger fort; die allgemeinen Rücksichten (s. B. bei Industrie-Aktiengesellschaften) sind weniger stark vermindert. Welche Ansicht man sich in manchen Fällen selbst eigene Häuser zu bauen, als auch sich an einer Aktiengesellschaft zu beteiligen. Letzteres dürfte schon aus volkswirtschaftlichen Rücksichten unter allen Umständen zu erwidern sein. Eine bestimmte Richtlinie wird sich nicht geben lassen, da die besonderen Verhältnisse (s. B. bei Industrie-Aktiengesellschaften) finanzielle Ermäßigungen, eine ausschlaggebende Rolle spielen. Doch liegt auf der folgenden Bestimmung hingewiesen, die für die Wahl des einschlagenden Weges von Wichtigkeit sein werden.

1. Nach § 9a Kommunalabgabengesetzes können alle Arbeitgeber mit mehr als 20 Arbeitnehmern von der Gemeinde zu Zwecken behufs Deckung der Kosten für Herstellung und Erhaltung von Kleinwohnungsbauten herangezogen werden, sofern sie nicht bereits selbst nach dem 1. Januar 1919 zum Bau von Wohnungen für ihre Arbeitnehmer eigenen Wohnraum in angemessenem Verhältnis zur Zahl ihrer Arbeitnehmer beigetragen haben. Welches Ausmaß hierbei dem Ausdruck „in angemessenem Verhältnis“ zukommt, steht leider nicht fest, unterliegt also zunächst der Auslegung durch die Gemeindebehörde. Es ist also nicht ohne weiteres selbstverständlich, daß Unternehmern, die bereits selbst Kleinwohnungen gebaut haben, von der Anwendung des § 9a befreit werden müßten.

2. Der § 56 des Reichseinkommensteuergesetzes (für die Körperschaftsteuer) sieht die gleiche Verzinsung (denor) fest für Zwecke der hier in Rede stehenden Art steuerliche Erleichterungen vor. Zuwendungen an gemeinnützige Vereinigungen und die Gesellschaften für Kleinwohnungsbau in den Jahren 1920 bis einschließlich 1923 bleiben einkommensteuerfrei. Wir haben hier also feste Summen, mit denen Steuerbefreiung der Steuerpflichtige rechnen kann.

Beim Eigenbau von Kleinwohnungen, sofern er in der Zeit von 1920 bis 1923 durchgeführt ist, können die Aufwendungen über den gemeinen Wert hinaus von Einkommen abgesetzt werden. Die abgesetzte Summe ist hier also nicht sicher gekennzeichnet. Was unter „gemeiner Wert“ im einzelnen Falle zu verstehen ist, darüber entscheiden die Finanzbehörden. Berechnungen und Differenzen sind jedoch nicht ausgeschlossen.

Die Französischen Stiftungen.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: Die Französischen Stiftungen sind in großer Gefahr, den Folgen der Geldentwertung und der allgemeinen Teuerung zu erliegen. Sie wurden gegründet im Jahre 1898 durch den weltlichen Pfarrer und Professor August Hermann Francke und errichteten sich im Laufe der Jahre zu einem reichen Vermögen. Die sozialen Stiftungen der Französischen Stiftungen sehen noch dies am schmerzlichsten aus, wenn man bedenkt, daß auch für die übrigen Anstalten und Schulen ein erstaunlich geringer Betrag gefordert wird, ohne daß etwa den Jünglingen irgendwelche Beeinträchtigungen in der Ausbildung oder Lebensführung entstehen. Infolge dessen sind die Stiftungen bis auf den heutigen Tag von dem unermitteltesten gebildeten Mittelstand als Anstalt für seine Kinder bevorzugt worden. Ja, der Name „Armenhäuser“, den einer der späteren Direktoren der Latina gab, hat heute noch nicht seine Berechtigung verloren. Ohne Rücksicht auf Geburt und Herkunft werden die zahlreichen Stipendiaten, Freistellen und andere Unterhaltungen nur nach Verdienst und Würdigkeit verliehen, so daß auch der Vermittler Kaufmann einfließen kann, die seinen Leistungen und einer Begabung entsprechen ist. Ungezählte ausgezeichnete Männer haben ihre Ausbildung in den Französischen Stiftungen erfahren und haben von hier allerhöchsten Einsteiger der Wissenschaft aus dem Weg zu den höchsten Ämtern und Ehrenstellen befristet. Heute stehen nur diese weltberühmten Anstalten vor der Auflösung. Dem Untergang der überlieferten Geistes- und Ordnung der Französischen Stiftungen wird niemand gleichgültig zusehen können, der ihre unvergänglichen sozialen Taten kennt und demgemäß noch höhere Leistungen in der Zukunft erwartet.

Der Weltverzicht der Gegenwart und Zukunft wird sicherlich eine verteilte Aufmerksamkeit genötigt werden müssen. Man braucht gar nicht dabei an die Hinterlassenen der Kriegesopfer zu denken, weil für sie nicht auf unabweisbare Zeiten Obdacht und Unterhalt zu schaffen ist. Es sei vielmehr an die Kinder der

Auslandsdeutschen und Vertriebenen erinnert, für die die Französischen Stiftungen schon jetzt in ihren Erziehungsanstalten genügend Platz bereit haben. Da Millionen von Deutschen durch den unglücklichen Frieden heimatislos geworden sind, kommt es darauf an, von der Fülle des Deutschtums innerhalb der Reichsgrenzen nicht den geringsten Teil zu vernachlässigen. Was uns an Zahl geraubt ist, muß durch geistige Auswertung des Einzelnen ersetzt werden. Jedem Knaben und jedem Mädchen muß eine Erziehung werden, die sie in den Stand setzt, die von der Natur verliehenen Gaben zu geistiger Hohepunktung zu entwickeln. Jeder einzelne muß die Möglichkeit gewinnen, zu den Gipfeln menschlicher Bildung und menschlichen Fortschritts zu gelangen. Was in dieser Richtung die Französischen Stiftungen geleistet haben, lehrt die Geschichte. Für die Zukunft erhebt sich erst recht die Frage, auf ihre Wirtschaft zu verzichten, da sie doch eine Erfahrung von Jahrhunderten hinter sich haben.

Als erhabenes Ziel schwebt unsen führenden Männern die Erneuerung des Volkseifers auf dem Grunde einer vollkommenen Bildung vor. Was wollte August Hermann Francke anders, als er sein Armenhaus gründete? Daß dieser großartige Gedanke nach mehr als zwei Jahrhunderten Wagnertätigkeit erlange, macht die Stiftungen als Ganzes nicht überflüssig, sondern stellt sie in die vorberste Reihe der Kämpfer, die um der Menschheit große Gegenstände ringen.

Kultusminister Dr. Boelck über „Wege der deutschen Kultur“.

Der preussische Kultusminister Dr. Boelck sprach am Donnerstagabend im überfüllten Saale des „Reumarkt-Kinderhauses“ auf Einladung der Deutschen Volkspartei Ortsgruppe Halle über „Wege der deutschen Kultur“.

Von Herrn Oberbürgermeister Krämer begrüßt, eröffnete Herr Dr. Boelck seine Rede mit dem Hinweis auf den Fortschritt im Staat, der durch den Weltkrieg im Jahre 1. Male der Kulturzeit für 1922/23 schon ein Monat vor Beginn des Etatsjahres von der Volkspartei genehmigt, also fix und fertig zur Ausführung ist. Sie könne bescheiden nun auch mit doppelter Energie in Angriff genommen werden, was bei der ideologischen Zersplittertheit unseres Volkes schwerlich bestünde. Denn wir müßten wieder über eine millionenübersteigende Zahl von Einzelkämpfern, die sich auf diesem hauptsächlichsten Ziele nicht einig sind, die Herbeiführung der Bildungseinheit und 2. der Staatsgemeinnutze. Katholiken und Protestanten müßten sich auf das Gemeinere der Gotteserkenntnis besinnen, die politischen Parteien müßten abendern, daß wir alle Söhne und Töchter eines Staates sind. Die Simultankirche ist gemäß nach außen, aber mit brennender Geist der Kulturzeit. Wir müssen auch mit dem Wanne der schwelenden Hand die Verhandlung finden. Die 4 Jahre Volksschule und die 6 Jahre höhere Schule sollen sie bieten. Der Stichtag Einheitsraum muß in Erfüllung gehen durch die Einheitschule. Man hat bisher zuviel über die Organisation statt über ihren Inhalt geredet und sollte sie besser die „Schule der differenzierten Begabung“ nennen. Ebenfalls ist das Grundschulgesetz zu begründen, das alle Söhne und Töchter in eine Schule führt. Vielleicht erheben allerdings die 4 Jahre länger als lang, aber mit den 9 Jahren der höheren Schule wieder anzuwenden sein, umal die Qualen der Klerikalisierung des Stützpunktes durch härtere Betätigung der Gelerntenszeit der Schüler gemindert werden sollen. Dieser allem muß natürlich die warme, lebendige Lehrerpersonnelität stehen. Man soll auch ja nicht die alte Seminarbildung betreiben; denn sie hat viel Gutes geleistet. Prüfung jedoch sollen die Volksschullehrer durch eine letzte Prüfung zum höheren Studium hindurchgehen. Die Lehrer müssen mit Begeisterung lehren, die Schüler wieder gelehrt werden lernen! Erziehung zur Selbstverantwortung in Freiheit ist nötig. Dazu aber muß die Lehrerschaft von der materiellen Sorge befreit werden. Es muß baldmöglichst gelingen für die 28.000 noch nicht angestellten Lehrkräfte ausreichen zu sorgen. Für die Kinder muß es besonders wichtig sein, daß sie nicht dem 18. Lebensjahre in die Welt hinauskommen, wenn nicht ein Gymnasium, oder in die Real- und Oberreife, wo sie für die Frau und Welt der Welt zum Humanismus gefunden werden, wenn auch ohne Gymnasium.

Hebner propagierte dann die Rückkehr zum Mitteldeutschen, zum Aufbau aus den Tiefen der elenen Geschichte und nannte die Polen als Beispiel, die keineswegs durch die Fremden unterworfen, sondern durch die Fremden unterworfen, Franzosen zu parieren — man sollte nicht über die Welt sein einziges Ziel von Jaine einbringen. Das Ausland haben wir ja überhaupt nicht gefürchtet; denn die Franzosen seien ja B

Die lachende Maske.

Roman von Paul Oskar Höpfer.

(Fortsetzung.) (Händruck verboten.)

„Ja, ja, ja. Gut behalten. Aber noch was hab' ich gesagt. Camille, 's Verb' fallen wir sie haben'! Sehen Sie, und heut ist Ihnen das gelungen. Es hat da innerlich mitgeschwungen. Gest, es hat? Ja, ja. Und ich bin überzeugt: der alte Knochent hat geirrt. Und unsre verehrliche Exzellenz...“

„Ja, ja, Fräulein Kollegin, morgen wird Kontrast gemacht. Das verdanken Sie ganz allein Herrn Spöngner.“

„Sie bräutchen müssen Scherz und Ernst nicht zu unterscheiden. Er war heute wieder unübersehbar. „Ah — nun machen Sie sich bloß lustig. Hat Exzellenz Anberg wirklich etwas gesagt?“

„Nichts weiter als: „Engagieren wir, Herr Kapellmeister, wie? Und ich natürlich darauf: „Uns Himmels müßt nicht! Ich kann sie doch nicht leiden!“

„O, Sie Ausbund!“ Sie klatschte in die Hände. „Es ist wahr? Es ist wahr? Ich werde engagiert?“

„Und er wollte es auch gleich Spöngners Frau eröffnen lassen. Die muß eine ganze Reihe Partien herausdrücken. Er will, wie's, die Halbgeitellerei der beiden grübelnd revidieren.“

„Und wenn ich nun morgen in den Kritiken heruntergerissen werde?“

„Das wäre ein unvorstellbares Glück. Exzellenz kann doch die Berliner Presse nicht ausbleiben.“

„Sie lachte. „Ja, einigen wir uns lieber auf einen Rompomp.“

„Ah lieber Herr Brandt, so furchtbar dankbar bin ich Ihnen.“

„Er hatte ihre Hände genommen. „Es war der pure Enthusiasmus. Sie sollten und müßten nächsten Winter an unser Theater. Um — um...“

„Ein Geländnis?“

„Ja, Herr Tomm's. Ich bin nämlich ein fürstlicher Theaterkritiker. Wissen Sie das?“

„Ja —?“ Sie lag ihn lächelnd an.

„Ich schmeiß' Ihnen; in Gedanken hab' ich schon die Frau gebakt, die ich mir einmal nehmen würde.“

„Sie brauchen sich doch gar keine zu nehmen.“

„Nein. Ich brauchte nicht. Aber ich tu's. Ich lenn' mich. Und ich hab' mir gesagt: Du betriffst nicht, sondern du wirst gehandelt. Verliehst dich plötzlich mal in irgend ein hübsches Mädchen — sofort hast du unter dem Mantel auf mit einem transportablen Stabesammi in der Weltanschauung.“

„Thomas Brandt ist ein unpraktischer, unbehilflicher, weltfremder Burck und fällt nicht darauf herein. Wird rettungslos getraut — und dann wird er bombensicher unglücklich. Denn das Mädchen ist natürlich ganz äußerlich und oberflächlich, unumflänglich ist sie ein Liebeskinder, der im Sinn und leert im Herzen...“

„Rusfürten, ich sag' Ihnen: gehabt hab' ich das Weib, geholt!“

„Er machte ordentlich verwirrte Augen. Tragikomisch hörte sich's an. „Nun sehen Sie schon wieder ein Bozertellung.“

„Sie brachte ihn und läste ihre Hand. „Nein, die Gefahr ist ja jetzt überwunden.“

„Die Gefahr — daß Sie sich verlieben?“

„Ja. Die hübsche, Dumme, Oberflächliche, die kann mir nichts mehr anhaben. Ah, kleine Sella — für den Rest meines Erdenbleibens bin ich dagegen bereit.“

„Wie Sie sprechen Sie nur?“

„Den höchsten Lohn bewahren. Aber sie war doch hart verdurrt durch sein ganzes Leben.“

„Ja, weh es selbst nicht. Ich möchte jetzt recht herzlich zu Ihnen sprechen. Denn — sehen Sie — das soll nämlich...“

„Nein, guten Sie weg, guten Sie mal da durch's Fenster...“

„Das soll nämlich ein Heiratsantrag werden.“

„Sie erste autommen. Dann würde sie sich ein Weib gar nicht. Er bildete auch nicht, daß sie ihn umwarde. Wehrmanns drehte er ihren Kopf mit sanfter Gewalt wieder dem Fenster zu.“

„Ja hab's Ihnen schwer gemacht im Untericht. So schwer man's einem Schüler nur machen kann. Prüfen hab' ich Sie wollen. Sie immer wieder vor neue Aufgaben stellen. Nicht nur hinterhücheln. Nein, auch in Menschlich, möcht' ich sagen. Das kann sie nicht, lag' ich mir. „Der he schaffte es doch. Jetzt muß sie verlag. Sie hat's gemunzen. Da ist ihre Grenze. Sie ist über sich hinausgemacht.“

„Und jetzt endlich weiß ich: ein ganzer Kerl ist sie. Stolz und doch nicht eitel. Ungezellig und doch kein überlicher Streber. Gerecht und doch nicht ganz gerecht. London da bringen im Theater, da wohnt auch weh. Sella, nicht bezugden. Ich bin noch nicht zu Ende. — Und das ganze Mädchen ist all seinen Talenten ist ja lang nicht zu hübsch und verführer-

risch — nicht bezugden — wie die andre, die Dumme. Aber der Teufel soll mich holen, wenn ich sie wieder... Sella, ich soll ja nicht gleich bozen!“

„Sie hatte sich jetzt zurückgelehnt und beide blickte vor die Augen gepreht. Es war ihr seltsam, und doch hatte die Angst, wie sie heute wieder ein Weib sein, ein Weib, warmen Berzungen und der burchlosen Raubheit, mit der er sich selber weiterpflanzte.“

„Stichtochter — Rauchtrage. Jetzt kommt gleich die Bräute. Dann sind wir am Aufstricken. Mir's noch lieben Minuten bis zum Steinhilf haben wir.“

„Er rüde vor ihr weg in die andre Ecke.“

„So, nun soll ich das gnädige Fräulein alles in Ruhe überlegen. Steigen wir aus, und das gnädige Fräulein hat noch nichts gesagt — na, so geben wir uns halt die Hand und bleiben zwei gute Kameraden. Hoffentlich auch verlässliche Kollegen dort unten am Theater.“

„Aber wenn die Sella mir was zu lazen hat, vielleicht, dann — dann war's schon besser, es geschieht, bevor da vorn die vielen...“

„Bisher kommen, die's dann so hell im Wagen machen, daß man von der Straßenbahn aus herkommen kann.“

„Sie hatte die Augen voller Tränen. Die ganze Einlamkeit ihres Lebens stand vor ihr. Noch nie hatte jemand so innig, so autmütig-poltrig, so draußtlich ehrlich zu ihr gesprochen. Ihr Herz war jetzt wie Wachs. Die seltsamen Erregungen, die sie durch den letzten Winter erregt hatten, wurden aufammen. Ihr Nervensystem gab nach. Seine letzten Worte, aus denen schon wieder der Schalk sprach, brachten sie zum Lachen. Ein Juden ging durch ihren Körper. Aber liebte sie sich mit dem Gesicht an seine Schulter. Und lo blieb sie hängen, während er sie mit dem rechten Arm ganz umschloß und sie ihren Arm über dem Gehäusnisfische vorbel, unter der Bahndüberführung durch. Vielleicht war es im Innern des Wagens doch zu dunkel, als daß die Gestalten das Liebespärdchen bemerken. Es war ihnen gleich.“

„Nun war der Steinhilf erreicht. Sella hob den Kopf und trat in die Luft, die Augen für sie.“

„Gefragt hast du noch immer nichts, Sella.“ meinte er lächelnd.

„Da hoch sie das Sinn und gab ihm den Mund hin. Aus noch lebend, aber glückstrunkenen Augen sah sie ihn an, während er sie küßte.“

Reklamierung.

alle zu betonen gewesen, wie wir annehmen. Den deutschen Geistes...
Die Zeit der Not ist endlich vorüber sein zu glauben der besten Einseit.

Erster Mitteldeutscher Wirtschaftstag.

Gestern vormittag versammelten sich in der Landwirtschaf...
Der Wirtschaftstag in Sachsen-Anhalt.

Seine Entstehung und seine Aufgaben. Der Wiederaufbau unserer...
Der Wirtschaftstag in Sachsen-Anhalt ist ein Gedanke, das keine...

Der Wirtschaftstag ist aufbauend auf der Grundlage...
Der Wirtschaftstag ist aufbauend auf der Grundlage der amittlichen...

Der mitteldeutsche Wirtschaftstag.

Seine Darlegungen veranschaulicht er durch Tabellen und...
Der mitteldeutsche Wirtschaftstag.

hoch nach ihrer Entlohnung in den Staat als anerkannte...
Der Wirtschaftstag in Sachsen-Anhalt.

her um den Nordberg herum bis in die Elsenacher Gegend. Die...
Der Wirtschaftstag in Sachsen-Anhalt.

Die Weltwirtschaft der Gegenwart.
Von Weltwirtschaft können wir erst reden, wenn ein Weltwirtschaft...

Die Weltwirtschaft der Gegenwart.
Die Weltwirtschaft der Gegenwart ist ein Begriff, der sich auf...

Die Weltwirtschaft der Gegenwart.
Die Weltwirtschaft der Gegenwart ist ein Begriff, der sich auf...

Die Weltwirtschaft der Gegenwart.
Die Weltwirtschaft der Gegenwart ist ein Begriff, der sich auf...

Weltwirtschaft zu bemerken. Man hat hier mit dem Weltwirtschaft...
Die Weltwirtschaft der Gegenwart.

Die Weltwirtschaft der Gegenwart.
Die Weltwirtschaft der Gegenwart ist ein Begriff, der sich auf...

Die Weltwirtschaft der Gegenwart.
Die Weltwirtschaft der Gegenwart ist ein Begriff, der sich auf...

Die Weltwirtschaft der Gegenwart.
Die Weltwirtschaft der Gegenwart ist ein Begriff, der sich auf...

Die Weltwirtschaft der Gegenwart.
Die Weltwirtschaft der Gegenwart ist ein Begriff, der sich auf...

Die Weltwirtschaft der Gegenwart.
Die Weltwirtschaft der Gegenwart ist ein Begriff, der sich auf...

Russ Zeit und Leben

Tägliche Unterhaltungs-
Beilage zur Saale-Zeitung
11. März 1922.

Auch ein Rezept.

Von
Georg Streiffler.

(Nachdruck verboten.)

Da heutzutage jeder Mensch seine Memoiren veröffentlicht, so will ich dies auch tun, denn erheben sich ja niemand, meistens geben sie wichtige Aufklärungen über die Schuld am Welttrief — ich kann es ja eigentlich gleich im Vorhinein sagen, nämlich, meine liebe Schildegemama ist daran schuld! Wieviel! Aber die Begründung ist anderes Mal — Drittens werden sie ein neues Schicksal auf die bedeutendsten Persönlichkeiten unseres Völkchens, die ich persönlich nicht kannte, viertens glaube ich damit einem allgemeinen Bedürfnis zu entsprechen, fünftens schreibe ich meine Memoiren, weil ich eine neue Stellung suche und nicht immer wieder von neuem das erwünschte „ausführliche“ curriculum vitae (zu deutsch: Beschreibung der erlebten Schicksalschläge) aufstellen möchte. Es wird in Zukunft genügen, wenn ich meinem künftigen Bewerberschreiber anfüge: „Nächstes über meine Lebensläufe finden Sie in meinen bei E. V. erschienenen „Memoiren“, gebunden und broschüriert!“ Der Zensurteil wird sich über den Buch-Tausch (hoffentlich), der Verleger wird sich über den guten Verkauf freuen und ich komme dadurch zu einem anständigen Vorfuß.

Aber was ich Ihnen heute erzählen möchte, ist die Geschichte meines ersten Geliebten, zumal sie für angehende Dichtlinge äußerst lehrreich sein dürfte. Also — einst war ich ein Jüngling mit ledigem Haar. Es ist nicht sehr lange her und darum kann ich dies ohne Bitterkeit, ohne die gewisse wehmütige Betonung sagen. Damals lebte ich noch in meinem Leben, guten Willen, verdrängte meine Tage in geistlichen Angelegenheiten von der schuldigen Ziergäule, die es gibt, nämlich von dem bevorstehenden Abschlüsse und bereitete mich insgeheim (nur einen kleinen Kreis von Kameraden hatte ich zu „Wissenden“ gemacht) auf den Beruf eines heiligen Dichters vor. (Spätere, selbige Erfahrungen zeigen mich dann jedoch von den Bahnen des Schreibens zurück.) Also ich dichtete, was einem mit siebzehn Jahren schon so aufzukommen pflegt, und wenn es auch meistens sehr wenig beachtet war, was ich schrieb, so floß doch ungeniebig viel Gefühl dabei mit. Und eines von diesen Werken sandte ich in der Ueberzeugung, daß es das Volkstumme auf Gottes Erbdober darstelle, an die Redaktion einer großen Wiener Zeitung, wo damals ein sehr bekannter literarischer Redakteur den Papstort und das Epochenwort „Das Gefühl war „Schönheit“ beistellt. Ich will es Ihnen nicht vorenthalten:

„Menschel, wenn ein lauer Frühlingwind meine Wangen leise küßt, so sind kein Räume, Mauern, Häuser sich verbunkeln und am klaren Himmel Sterne tanzen, wenn die Menschen so vorüber halten, was jährt von all des Tages Saften, irgendwas ein sanftes Lied verklingt und der traute Schall der Lampe winkt, schlanke Mädchen aus dem Gastort treten den monotonen zwei Alte herein.“

„Schreck es auf in mir...! Der Redakteur sandte mir das Gebilde prompt zurück mit der kurzen Bemerkung: „Dann nehmen Sie Ratron, halten den Atem ein oder trinken drei Schind Wasser!“

Briefe an eine Unbekannte.

Von
Manfred Georg.

(Nachdruck verboten.)

Widbad, den 28. Juli 1919.

Sehr geehrtes, gnädiges Fräulein.
Als Sie vor zwei Tagen plötzlich aus der Waldlichtung hinter dem Kirchhaus hervortraten, erblühte ich Sie, da meine Augen vom Nebel der Verklärung sich verschleierten, eigentlich gar nicht. Nicht Ihre Gestalt, nicht Ihre Augen. Mir blieb nur die Erinnerung von einem kranken jugendlichen Geliebten, an ein schwebes Schildegemama mit einem ersten Glanz, wie ich ihn einmal im Jahre 1905 unter den milde duftenden Weiden der revolutionären Studenten in Kafan gesehen habe. So will ich auch Sie anreden, wenn ich Ihnen nächstens begegne. Ich bin in Erwartung Ihrer
Pietar van Boom.

Widbad, den 30. Juli 1919.

Sehr geehrtes, gnädiges Fräulein.
Sie waren nicht im Park, auch nicht im Garten Ihrer Villa zu finden. Meine Tage und meine Nächte sind von Ihnen erfüllt, Tamara. Ich sprach Ihnen kleinen Bruder an der Mittagsstunde. Er ließ ängstlich zu einem volljährigen Mann, der mich erst beendete, dann lächelte. Warum lächelte er? Meine Seele trübt vor Ihrem Bild, das Sie bezaubert. Sie vermieden es, auszugehen. Gut, ich verpöchte Ihnen, niemals unauferfordert zu Ihnen zu sprechen. Schreiben Sie mir ein Wort der Zu- oder Abgabe, und ich bin Ihnen verpflichtet. In tiefer Erwartung
Pietar van Boom.

Frankfurt a. M., 2. August 1919.

Tamara!
Kun, da ich dahin fahre, wo man meinen unerwartet gestorbenen Vater begräbt, spreche ich Sie, denn Sie werden mich wohl nie mehr sehen. Sie schweben. Und dies laßt mich doppelt auf Sie, da ich nicht weiß, ob Sie überhaupt den Namen tragen, den ich aus den vielen Ihrer Bekannten aus der Fremdenliste wählte. Ludwig, weil es allein auf Sie zu passen schien. Lieben Sie wohl, Tamara. Ihr
Pietar van Boom.

Widbad, 5. August 1919.

Tamara!
Es war kalt auf dem Kirchhof. Aus der offenen Grube sah Ihr Gesicht, aus des Predigers Munde tönte Ihr Name, alle Frauen hatten Ihr feines Schildegemama. Als es vorbei war, stand ich lange allein. Der Regen rauschte, daß ich bald in Regen und Laß saß verankert. Das Meer der Kreuze mochte und der Sturm segte so niedrig und

stark über Sie hin, daß er einen Lebensbaum brach und ihn mit Quer vor die Füße warf. Die Weite erlangte von Ihrem Namen, denn höher erklarte dapon. Es sollte ich meinen Vater begraben? Lieber die Hände strecken die Entschädigung gen Radchen ins Meer. Tamara las ich aus Ihrem Flug. Was soll das werden? In Erwartung Ihrer
Pietar van Boom.

Widbad, 14. Dezember 1919.

Tamara! Dunkelstunde!

Kun ist es Winter. Sie sind längst aus dem Bade fort. Meine Hände sind man Ihnen nachgesehen. Wo sind Sie? Im alten Berlin, das der Gemeindepfarrer hier hat, fände ich auf den Straßen der Ukraine und des weiten Raubland nach Ihrer Stadt. Ach, endlos strömt die Nacht der Namen aus mich ein. Einmal nur zu leben und so hoffnungslos sich ins All hineinsetzen zu müssen, wie nach Ihnen. Sehne ich mich nicht so nach dem Nichts? Sind Sie? Leben Sie? Sind Ihre Hände aus ihmalem Bafalt, wie sie mir in der Mitternacht kühl auf den Wangen liegen? Wollt ich in Ihrem Haar der süße scharfe Duft der Steppen, wie ich ihn manchmal zu spüren vermeine, denn eine Zeit aufsteig in der Dämmerung? Sie sind nicht. Aber wenn Sie waren, schon so, den Körper von einer Kugel in Garforn, einem Welt in Kommt zerfließt. Liebe ist eine Note, ein Bild, eine Ungehornt? Jaugt sie vielleicht erst in der Ström ein tatarischer Wandensführer? Und wen freischalt meine Phantasie nächstens um Stirn und Achseln? Noch nicht einmal einen Schatten! Ein Trugbild, das ich sah. Also mich selbst! Erlösung aus diesem Kreis, die Erlösung, Tamara!

Pietar van Boom.

Widbad, 28. Juli 1920.

Fremdeste! Befreundeste!

Tamara, Du habst-gerade. In Dir habe ich nun ein Jahr verbracht. Vor dem Fenster treibt der Ruhstir Matz seine Herde vorbei. So tut er, bis er stirbt, Sommer um Sommer. Ich aber sitze, gelächelt vom Husten gefährt, der an jenem Begräbnis mich auf dem Totenader überfiel, im Stuhl und warre. Warte auf Deine Briefe. Du lächelst. Du stich, wartete ich nicht, wie sollte ich all meine Stunden verdrängen, die ich mit Dir verbracht. Bistest Du nicht, wenn hätten all diese Tage meine Gedanken geküßt und besessen. Nicht? Keinen Karzills und doch einen schuldlich dann sich selbst in Liebe Entwerenden. Aus Liebe zu sich. Du mußt leben, Tamara!

Pietar van Boom.

Widbad, 30. September 1920.

Tamara!

Kun weiß ich, daß Du lebst. Heute Nacht trittst Du auf welchem Hof einer Kavalkade von Regnern voraus. Ich erwachte beglänzt von Freude. Dann trat Napoleon plötzlich in die Stube und ernannte mich zum Marschall. Das las!
Dein P. v. B. Marchal de France.

Zeitungssammler aus dem „Sächsischen Merkur“ (15. 10. 1920): Hiermit fordern wir Freunde Tamara's (?) Judson, zulezt 1919 in Widbad auf, sich laut Testament binnen Jahresfrist wieder Zutritt der Erbschaft des in Widbad am 28. Juli 1919 verstorbenen Arztes Dr. van Boom zu melden. Smissen un Swinderen.
Amalie, Widbad.

Zeitungssammler aus dem „Sächsischen Merkur“ (15. 10. 1921). Heute wurde aus dem hiesigen Amtsgericht das 3 1/2 Million Gulden betragende Vermögen des anfanglichen Arztes Dr. van Boom für Verfall an die Gemeinde erklärt. Wie verlautet, beabsichtigt der Rat, namhafte Summen daraus dem hiesigen „Berein zur Pflege der Krankenpflege“ und dem „Charitasbund älterer Jungfrauen“ zuzuwenden.

Das Kreuz im Korn.

Von
Gustav Meißner.

(Nachdruck verboten.)

Die Leute im Dorf hatten es schon immer gesagt, daß des Lindenhofbauers Knecht ein Hellscher ist. Er hat diese Gabe von seiner Mutter geerbt, sagen sie. Die ist die Tochter des alten Wäbderergerischen Christian Eppram Jürgens gewesen, der Blut stillen und die Krantheiten des Viehs besprechen konnte.

„Geld und Gut kann ich dir nicht hinterlassen“, hat dieser einst zu der Tochter gesagt, die des Gevatter Tod bei ihm an Bettel stand, „aber — so ist er in seiner Rede sorgfahren — einen Sohn wirst du einmal gebären, der wird Zeit seines Lebens ein Kruppel bleiben; dafür wird er aber die Gabe des Hellschens sein eigen nennen dürfen und viel Leute und Menschenleben vor Unglück bewahren können!“

So hat er gesprochen. Die alte Widmiedene hat's mit angehört, die zufällig auch im Zimmer war. Sie kann sich auch noch ganz genau auf diese Worte bestinne.

Wie der Alte es prophezeit, so its auch eingetroffen. Die Tochter gebar einen Sohn, ein allerliebste, häßliches Kind. Alle Dorfmitler und -madge bewunderten diesen hübschen Knaben, und die junge Mutter hing an, ihres Vaters Sterbewort für einen Irrtum zu achten.

Da eines Tages erkrankte sie, die kleine, an einem Waiernergelpp mit dem Erliegen durchgehend, daß sie den Knaben, den sie auf ihrem Arm hielt, fallen ließ. Und von da an war dieser arme Wurm ein Kruppel geworden, und die Mutter hat sich wochen und monatelang die Augen rot gemeint. Später hat sie sich mit des Sohnes Schicksal abgefunden.

Als der Junge der Schule entwaehen war, und weil er so klein war, den Bauern immer noch die Gänse und die Kühe hülte, fiel der Mutter eines Tages auf, daß seine Augen, seine tiefen, braunbraunen Augen, so einen eigenartigen Glanz hatten. Obenfalls unheimlich kam ihr, wie sie sagte, dieser Glanz vor. In dieser Zeit war es auch, daß sie nachts wiederholt aufwachte und Zeuge ward, wie ihr Junge von der harten Lagerstatt aufstand, aus Fenster flüchtete und hundelangen in den hellen, vollen Mond schaute. Und allerlei tonloses Zeug hat sein Mund dann in die Nacht hinausgeschmetzt.

Erst hat sie dieses eigentümliche Gebaren still für sich behalten, später aber ließ sie es ihre Nachbarn wissen, und dies trugen es durch die Spinnstuben und über die Gartenzäune.

Fortan aber ging man immer in einem Bogen um den Träumen herum. Die Büscheln mieden ihn, und auch die Mäde wollten mit diesem sonderbaren Knau sich nichts zu ergötzen lassen.

Tedes Jahr, ehe die Anechte und Mäde mit frischen, bunten Sträuhen am Sui und Selgoländer und neu geländeten Bändern an der Seite aus sich feld hinauszogen, konnte man den kleinen buchtigen Knecht abendlang an den reifen Feldern stehen sehen.

Wie ein feingewordenes Menschenkind stand er dann und schaute — schaute — und schaute unentwegt auf einen Punkt — bis der Mond kam und sein Licht wie ein großes Silbermeer über die Halme rinnen ließ.

„Was siehst denn du da und schaut da immerzu das Feld an?“ hat ihm eines Abends ein Müllerbursch gefragt, der grad des Wegs kam und noch nichts von diesem Dorfknau wusste.

Der aber hat sich umgedreht, zitternd am ganzen Leibe, und hat gefragt: „Siehst du denn nicht dieses große, leuchtende Silbermeer da über dem Korn?“ Ganz feurig haben seine Augen ausgesehen, als er solches sprach.

„Ein Silbermeer?“ hat darauf der Müllerbursch zurückgefragt, „wo denn?“

„Ja dort!“ Seine Stimme schrie es förmlich in das Feld hinein, und mit seinem langen Arm wies er nach einer Richtung mitten im Korn.

Der Müllerbursch aber hatte darauf mit dem Kopf geschüttelt und war höhnlich lächelnd weitergegangen.

Am dritten Abend solchen Gefächts ist dann der Knecht zum Farrer gegangen und hat gefragt: „Herr Farrer! Es sieht nicht gut hier in dieser Gemeinde. Es hindert darunter, die das tägliche Brot verdienen und mit dem Korn Mühen tragen. Es hat sich viel Unrat und Schade in Ihren Seelen angeammelt. Sorge dafür, daß die Leute wieder Gottes Wort achten! Sonst kann's eines Tages passieren, daß sie allsamt in einer Sturmnacht eine wilde Feuersbrunst mit Hab und Gut verflucht.“

Mit großen Augen hatte der Farrer das alles mit angehört und sein Gesicht hat rot geworden und zum Schluß hat er gefragt: „Wer hat Euch solches fund getan, Peter?“

Der Knecht aber ist darauf dem Farrer die Antwort schuldig geblieben, hat einen Krampf gemacht und ist mit einem unerklärlichen Gemurre die Treppe hinaufgepoltert.

Im Dorf hat man anfangs über dieses seltsame Kreuz im Korn, das der buchtige Knecht da gesehen haben wollte, gelächelt und geschüttelt. Niemand aber hat in des Sefers Gegenwart daran zu denken angefangen, weil man ihm ein solches Gesicht nicht haben lassen wollte, diesem er allseitig ein guter und hilfsbereiter Mensch war, der jedem aus der Not half, wo er nur konnte — und wenn's mit einer einfachen Hand voll Raderterte war...

Nach vielen, vielen Jahren aber, als immer mehr an den buchtigen Knecht und sein Gesicht im Korn dachte, ist tatsächlich eine stürmische Herbstnacht über das Dorf gekommen, und am oberen Ende, wo der Müller wohnt, hat es zu brennen angefangen. Das Feuer fraß so schnell die Häuserzeilen entlang, daß die Leute es zu löshen nicht instande waren, weil die meisten schliefen und die Feuerzeuge auch vom Sommer her noch da waren, die wenig Wasser hielt. So sehr der alte Kärner zuerst mit der großen Glode strömte und der Nachtwächter ins Horn blies, die Nachbarn aber hörten es nicht, weil der Sturm noch toller seine Windtrompete blies, und viel Hab und Gut ist in die Flammen umgelommen.

Und viele der Bewohner waren froh, daß sie das nadtie Leben gerettet hatten. Alle Wohlhabende, die da der Wucher in den fetten Jahren zusammengehäuft hatte, war in die Flammen umgelommen.

Was aber der Farrer war, der hat sich jenes Abends erinnert, an dem der buchtige Peter ihm im Studierzimmer stand, und hat in das Kirchenbuch geschrieben, nachdem er einen Bericht über dieses gewaltige Feuer gegeben hatte: „Von der Zeit an ward es wieder besser mit dem kirchlichen Besuch. Viele fanden wieder zurück zu ihrem alten Gott!“

Literatur.

Die Lehre von der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkung von Dr. jur. Günther Holtzlein. Verlag Otto Liebmann, Berlin W. 57.

Die Schrift sucht die Lehre von der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkung, aber die juristische Theorie und Praxis erhebeliche Zweipfältigkeit besitzen, von grundsätzlichen Gesichtspunkten aus einer einheitlichen Lösung zuzuführen. Eine eingehende kritische Erörterung der Rechtsprechung führt zur Behandlung zahlreicher Einzelfälle des Voll-, Telegraphen-, Polizei-, Wasser-, Wege- und Militärrechts sowie hoheits- und nachbarrechtlichen Fragen. Das in klarer, scharf durchdachter Weise verfaßte Werk verbindet die Ergebnisse von Theorie und Praxis und wird nicht nur für alle Juristen und Verwaltungsbeamten, sondern auch den Regierungen, den Polizei-, Voll-, den Telegraphen- und Eisenbahnbehörden, für Schulen, Gemeinde- und Straßenbahnverwaltungen usw. von besonderer Bedeutung sein.

Steuer-Abgabe. Was kann bei der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer abgezogen werden? Unterbrechtliche Nachschlagebuch für alle Berufsstände! Enthält alle Haftkassen und nicht haftkassenmäßige in alphabetischer Reihenfolge zum Ablesen eingerichtet sowie eine Anleitung zur Erlangung von Steuerermäßigungen. Bearbeitet von R. Kitzler, Herausgeber der Deutschen Steuer-Zeitung und Direktor, und W. Treub, Rechtsanwalt und Syndikus der Vaterländischen Steuer- und Revisionsgesellschaft, Frankfurt a. M. — Industrieverlag Spaeth & Linde, Fachbuchhandlung für Steuerliteratur, Berlin C. 2.

Die deutsche Verfassung im Wandel der Zeiten. Von Professor Dr. Adolf Heber. (Hilfsbücher für Volksschulen Heft 7.) Verlag Friedrich Andreas Berthels W. G. Göttingen.

Zu beziehen durch die
Goethe-Buchhandlung Halle a. S.,
Gr. Ulrichstraße 62,
Fernruf 4229 u. 4633.

Der praktische Wert der Wärmehelute.

Für unsere Wärmewirtschaft ist das Vorhandensein der Brennstoffe entscheidend, wobei nur allein auf die Ausnutzung dieser eigenen, noch vorliegenden Brennstoffe zu achten ist. So gehört z. B. das nachfolgende Brennstoffe zu den im Erdreich ruhenden Kohle zu den wichtigsten Aufgaben der Stoffwirtschaft. Da wir dieses Erdreich hauptsächlich mit teuren Bohrungen durchführen, so müssen wir jedes Verfahrens erwerthen, das nur mit mittlerer Sicherheit zu einem annehmbaren Ergebnis führt. Die Wärmehelute wurde seit Jahrhunderten zum Aufschmelzen von Kohlen, Erzen und Wasserstein im Boden benutzt, und da diese in den letzten Jahren wieder in den Vordergrund gerückt wurde, so ist die neueste wissenschaftliche Auffassung des Wärmeheluteproblems vom allgemeinen Interesse. Verschiedene Versuche haben zur Aufklärung geführt, daß der Erdboden ein elektrisches System, den sogenannten Erdstromen, durchfließen ist, über deren Ursache und Gelege wir noch sehr wenig wissen. Die Stromlinien drängen sich in guten Leitern zusammen und sie weisen schlechten Leitern eine geringe Dichte auf. Danach verändert sich auch das elektrische Feld. Erdströme und Wasserläufe verringern den Stromwert, die Stromlinien werden dichter, Höhlräume vergrößern sich und die Stromlinien gehen auseinander. Wenn die Erdoberfläche dem Erdboden ein elektrisches Feld mit elektrischer Feld nicht beeinflusst. Der Mutengefährer hält die Rute fest mit den Händen und angelegten Armmuskeln und empfindet die Veränderung des elektrischen Feldes als nervöse Reize, die sich besonders in den unter 90 Grad abgebeugten Unterarm bemerkbar machen. Es ist ein äußerst empfindliches Instrument zur Anzeige von Schwankungen der elektrischen Spannungen geworden, wie es bisher die Technik nicht herstellen konnte. Er kann jedoch nur Störungen anzeigen und muß noch die Ursache nachprüfen. Die Versuche haben ergeben, daß Gas- und Dampfwirtschaft, dagegen Wasser, elektrische Ströme, ionisierende Gase und besonders die mit Radiumemanation geladene Luft wirksam war. Daraus erklären sich Erlöse und Mißerfolge der Rutengeiger. Nervöse Verstimmlungen und Ermüdung des Rutengeigers sowie der luftelektrische Einfluß bei Gewitterbildungen, beeinflussen das Ergebnis. Das Material der Rute ist von feiner Bedeutung, da sie nur als Leiter der im Rutengeiger auftretenden Muskelreize wirkt. Die wissenschaftlichen Erklärungen haben allerdings nur theoretischen Wert, doch mögen sie geeignet sein, das Urteil über die praktische Verwendbarkeit der Wärmehelute zu klären.

Brennstoffnot überall.

Wohlfühl nichts von dem, was uns als armes Volk fest steht, enthalten wir mehr, als die trauliche Wärme des eigenen Heims. In der Industrie und im Verkehr macht sich die Not nach viel härter in Form von einschneidenden Störungen bemerkbar. Man sollte meinen, daß angestrengte dieser Lasten übermäßig äußert Sparmaß mit Brennstoffen umgegangen wird. Man bilde aber umher, und wird finden, wieviel der kostbaren Wärme nutzlos vergebend wird. Nicht immer ist es Nachlässigkeit, meistens Unkenntnis, die so läudigt. Selbst bei gutem Willen war es schwer, sich über die neuesten Fortschritte der Wärmewirtschaft zu unterrichten. Alle möglichen Zeitschriften bedrängen darüber etwas, wenig objektive absehbare Aufträge verwirren vielerlei die Vor- und Nachteile von Kohlen, Zentralheizungen usw. eingehend zu informieren? Welcher Ingenieur konnte sich ein zusammenfassendes Bild über die Möglichkeiten der Abwärmerwertung machen? Dies weitverbreitete Material zugänglich zu machen, war die erste Notwendigkeit, die vorlag. Die Unmöglichkeit, ausländische Bestrebungen verfolgen zu können, brachte die Gefahr mit sich, wertvolle Erfahrungen zu verlieren. Denn auch im Ausland hat man Angst die Möglichkeit erkannt, die der Wärmewirtschaft zukommt, und ist nicht müde geworden. Viele Erfahrungen der deutschen Fachwelt zugänglich zu machen, war die zweite Aufgabe. Eine kritische und unparteiische Stellungnahme auf sein wissenschaftlicher Grundlage mußte aber gewährt werden.

Das war aber eins der Arbeitsgebiete der „Saale-Zeitung“ für die Wärmewirtschaft in Berlin. Diesen drei Anforderungen entspricht das „Archiv für Wärmewirtschaft“ in seiner bisherigen Form. Aber bald zeigte sich das Bedürfnis, darüber hinaus sämtliche überallhin verstreuten wärmewirtschaftlichen Bestrebungen, die den Zusammenhang zu verlieren drohen, irgendwie zusammenzufassen. Dies ist, außer dem ursprünglichen Beabsichtigten, die Bestimmung des neuerdings erweiterten „Archiv für Wärmewirtschaft“, herausgegeben vom Verein deutscher Ingenieure (V.D.I.) Nr. 7, Sommerheft Nr. 6, Preis 100,- M. (jährlich). Die namhaften Mitarbeiter aus Wissenschaft und Praxis liefern ihm zur Verfügung. Vom Saubrand zum Kraftwerk, vom Betrieb des kleinen Benzinmotors zur Siedlungsanfrage wird sein im Namen angebotenes Arbeitsgebiet umfassen und unter Wahrung aller Zusammenhänge in wertvollen Originalarbeiten behandeln. Die „Saale-Zeitung“ für Wärmewirtschaft stellt ferner in ihren beigegebenen Mitteilungen die reichen Früchte ihrer Tätigkeit der Allgemeinheit zur Verfügung. Wertvolle Arbeiten des Anstandes werden in

dem dritten Abschnitt eines jeden Heftes mit dankenswerter Ausführligkeit wiedergegeben. Den Beschluß bildet eine umfangreiche Zeitschriftenbibliothek, zu der über 300 Fachzeitschriften des In- und Auslandes gesellen werden. Um ihr einen streitenden Wert zu geben, ist sie in eingetragene, doch sie ohne weiteres in eine Kartei eingereiht werden kann, deren klare Gliederung eine reiche und heugeme Fundstelle von Anregungen für jede Arbeit ist. So wie die Zeitschrift des Vereines deutscher Ingenieure heute die führende Zeitschrift in der Technik geworden ist, steht das „Archiv für Wärmewirtschaft“ an der Spitze der Literatur seines Sonderzweiges.

100 Jahre Hörrohr.

Als das unumgänglich notwendige Rüstzeug des Arztes erscheint dem Laien wohl das Hörrohr. Und doch sind erst 100 Jahre seit seiner Erfindung verstrichen. Bis dahin beschränkte sich die ärztliche Untersuchung im wesentlichen auf die allgemeine Beobachtung des Kranken; nach seinem Aussehen, Husten, Auswurf, Atem, Puls, nach seinen Schmerzen und Klagen wurde die Diagnose gestellt. Wohl wurde mitunter schon die direkte Behördung geübt, doch stand diesem in den Hospitälern die dort herrschende Unsauberkeit, das viele Ungeziefer und die Furcht vor Ansteckung, im Privat-Haushalt die Prädere im Wege. So hatte man damals noch keine Kenntnis und Vorstellung von den Herzklappenstörungen, und ein sehr erfahrener Arzt fragte in seinem Lehrbuch über die Schwerhörigkeit, die das Erkennen der Lungenerkrankungen böte. Nur hundert Jahren nun wandte zum ersten Male Leconte bei einer Dame einen zusammengeordneten Bogen Papier an, da ihm die direkte Behördung unpassend erschien. Er soll auf diesen Gedanken durch spielende Kinder gekommen sein, die ihren Herzschlag durch Spielzeuge gegenseitig besohörten. In der Folgezeit konstruierte er dann eine Pappröhre mit 1 Fuß Länge und beiderseits abgeplatteten Enden. Dann machte er sich ein Hörrohr aus Holz von 1 Fuß Länge, $\frac{3}{16}$ cm Durchmesser und $\frac{1}{2}$ Pfund Gewicht. Es ist ersichtlich, wie er dann mit diesem plumpen und unvollkommenen Instrument die verschiedenen Hörphänomene erforchte und ihnen die richtige Deutung gab. Sehr hübsch und anschaulich ist es, wie er diese Geräusche bezeichnete und ihnen zum Teil jetzt noch geltende Namen gab: das Geräusch des fallenden Tropfens, des Blasebals, des Kassenklapperns, des Pfeilschlags, des trindenden Hundes usw. Rönning starb 1828 fünfundvierzigjährig an der Schwindigkeit, der Krankheit, an deren Aufklärung er wesentlich mitgemischt hat. Später wurde das Instrument wesentlich verbessert, verkürzt und verhörmächtig und mit einer leicht ausgeföhrten Ohrplatte versehen. Ein gewaltiger Umbruch im ärztlichen diagnostischen Können wurde durch das Hörrohr hervorgerufen und sein Wirkungsgebiet erweitert. Laennec's Schüler Kergader hörte damit erstmals die kindlichen Herzklappen im Mutterleib, was für die Geburtshilfe von weittragender Bedeutung war. Sloba erforschte mit ihm die Herzkrankheiten, und auch für das Erkennen verborgener Knochenbrüche fand es seine Anwendung.

Der Aluminiumfilm.

Eine eigenartige Erfindung, die für die Entwicklung der Kinetographie wohl kaum großer Bedeutung sein kann, ist ein Berliner Ingenieur namens M. Wertheim gelungen, indem er das bekanntlich sehr leichte, silberweiße Metall in den Dienst der Kinetographie stellen wollte. Er verwendete Aluminiumbänder, die an Biegearbeit und Geschmeidigkeit dem bisher gebrauchlichen, aber in seiner Zerzeugung sehr teuer gewordenen Zelluloidfilm nichts nachgeben und sich ebenso bequem wie dieser antrollen lassen. Da angeblich beide Seiten des Aluminiumbandes als Schutzplatten verwendet werden können, so ist doch ein Film noch leichter als ein Zelluloidfilm, denn 1000 Meter Aluminiumband entsprechen ungefähr 2000 Meter Zelluloidband und haben im ganzen nur ein Gewicht von 15 kg.

Bei der zweifachen Ausarbeitung dieser Erfindung war vor allem das Augenmerk, irgendein Verfahren zu finden, um das Aluminiumband mit der Emulsion für die Aufnahme des Lichtbildes zu versehen. Die Emulsionsschicht muß äußerst fest haften und darf beim Biegen und Knittern des Films, bei der Verpackung, Beförderung und Abrollung, sich nicht ablösen oder sonst irgend welchen Schaden nehmen. Der Erfinder suchte sich dadurch zu helfen, daß er das Aluminium von der eigentlichen Emulsionsschicht durch Auftrag von Wasserzinn trennte. Wie eine Fortführung vor gelobtem Erfolg beweist, liefert der Aluminiumfilm jedoch alle Vorteile des Zelluloidfilms zu besitzen, übertrifft ihn aber dadurch, daß er völlig unverbrennbar ist und eine Feuergefahr daher bei seiner Verpackung ausgeschlossen erscheint. Zur Vorführung können die gewöhnlichen Projektoren verwendet werden. Bemerkenswert ist es, daß der Film nicht durchsichtig ist, so daß die Aluminiumschicht als Spiegel benutzt werden muß. Das Licht wird auf sie aufgebracht und von hier entsprechend den Helligkeitswerten reflektiert. Wie es jetzt, neben bereits Frankreich und England wegen Anfalls dieser deutschen Erfindung mit Verträgen in Unterhandlungen.

Der Wert der Vitamine.

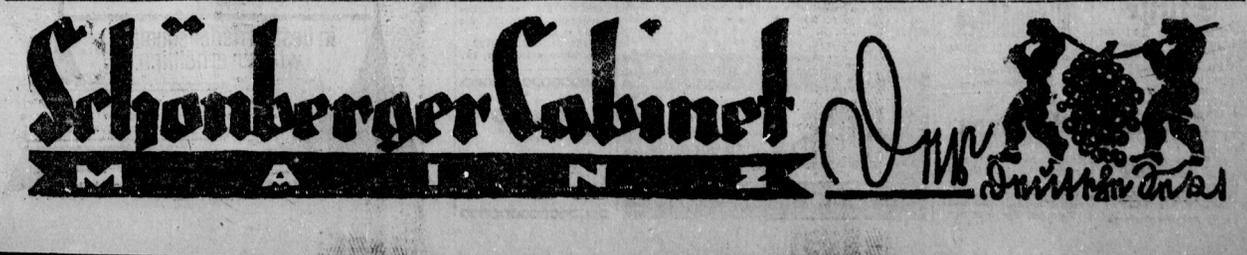
Prof. Harden von der Londoner Universität hielt kürzlich einen Vortrag über die Vitamine, jene geheimnisvollen Stoffe, die für unser Leben unentbehrlich sind. Durch das Tierexperiment ist das wiederholt festgestellt worden, daß beispielsweise ein hinlängliches Meerschweinchen mit schwachem Knochenbau mit nur wenig Vitaminen gefüttert, so wird es in kurzer Zeit kräftig, und die Erscheinungen der Schwäche gehen vollständig zurück. Das ist besonders wichtig für die Richtigkeit auf die Richtigkeit, an der jetzt vor allem bei uns so viele Kinder leiden. Was die einzelnen Lebensmittel anbetrifft, so enthält, wie der Redner ausführt, Speck Öl, aber keine Vitamine, während Lebertran ein Vitaminmangelmittel ist, was die schon erwähnten Vitamine in beträchtlicher Zahl vorhanden. Sie finden sich auch im Getreide, nicht aber im Eiweiß, und stehen ganz bei der Butter, mit Ausnahme der Milch-Margarine, die einen bestimmten Prozentsatz Fett von Tieren enthält, die mit Pflanzenstoffen ernährt werden. Andere Lebensmittel, in größeren und kleineren Quantitäten Vitamine enthalten, sind Karotten, Apfelsinen, und Zitronenöl, sowie Tomaten, sie finden sich besonders auch in Getreide und weissen Rüben. Kartoffeln sind ein vorzügliches Schutzmittel gegen Stomatitis, aber nicht, weil sie an sich reich an Vitaminen wären, sondern wegen der großen Menge, in denen sie vom Volke gegessen werden. Während einer Periode des Krieges hat denn auch Prof. Harden angegeben die Kartoffelknollen als Ersatz für die Butter verwendet wurde, die zur Ausföhrung bestimmt war. Als die Kinder wieder Butter essen konnten, verschwand die Krankheit von selbst wieder.

Pflanzen, die Erklarer anzeigen. Schon lange hat man beobachtet, daß bestimmte Bodenarten, auch das Vorhandensein von Erzen, durch gewisse Pflanzen gekennzeichnet werden. Für diese Tatsache hat, wie Dr. Mar Kollatz in „Wissen“ berichtet, E. Döbereiner in den Verhandlungen des Australischen Mineralinstituts einige bemerkenswerte Beispiele zusammengestellt. Der Strauch *Amorpha canescens* dient in Michigan und Wisconsin als Zeitanzeige für Lager von Bleiglanz, während in Missouri Veranthe des giftigen Gumnies als „Weißfänger“ bekannt sind. Buchen haben schon oft zur Entdeckung von Kalksteinlagern Anlaß gegeben; in Spanien ist eine Windenart (*Convolvulus altheoides*) als Vertreter von Gypsorklagen geföhrt; in Montorn (N.A.) sind sogar Silberlager durch Vermittlung der *L. lange Erigeron ovalifolium* entdeckt worden. In Oberösterreich, Westfalen und Belgien deutet das sogenannte Galmes-Bleichen („Raimeschlume“) auf Lager von Galmet, dem wichtigen Zinifer, hin. Bei Siegen in Westfalen ist ein Eisenerzlager auf lange Strecken hin dadurch kennlich, daß der Boden mit Birken bedeckt ist, während er in der ganzen Umgebung nur Eichen und Buchen trägt.

Zu diesen wasserdurchlässigen Betonbeschäfter. Entgegen der Ansicht, daß wasserdurchlässiger Beton nachträglich nicht mehr wasserdicht gemacht werden könne, hat man vollkommen durchlässige Beschäfter für eine chemische Fabrik durch Auftragen eines festen Zementmörtels aus einem Baumte Zement und drei Baumteilen reiner Sand sowie durch Bescheiden mit einer Mischung aus einem Teil Zement und einem Teil Feinsand nach dem Abbinden erfolgreich abgedichtet. In der gleichen Weise ist auch der Beschäfter für das Krafwerk Borsab, bei dem aus fastigen Erdboden Riffen an der Zugseite des Eisenbetons entstanden waren, abgedichtet worden.

Amerikanische Aluminiumlot. In Amerika wurden von einiger Zeit neue Aluminiumlot patentiert, die auch für denich verwenden. Nach dem einen Patent (Schmidt) von Aluminium, ist zunächst eine geringe Menge Zinn und dann eine verhältnismäßig große Menge Zinn hinzu. Dann läßt man die Temperatur abfallen und schüttet die Schmelze durch Bedecken von Oxidation. Schließlich läßt man noch Zinn in Ueberschuß gegenüber dem Aluminium, aber viel weniger als Zinn hinzu und bringt das Produkt in gebrauchsföhiger Form einem anderen Erfinder wurde ein Aluminiumlot von nachstehender Zusammensetzung patentiert: 75 bis 85 Teile Blei, 15 bis 205 Teile Zinn, 185 bis 205 Teile Zinn, 5 bis 20 Teile Antimon und 5 bis 25 Teile Weismetall. Letzteres soll aus 80 bis 90 Prozent Zinn, 5 bis 15 Prozent Antimon und 3 bis 10 Prozent Kupfer bestehen.

Eine Brücke über den Kleinen Belt. Der schon seit Jahren erörterte Gedanke einer Eisenbahnbrücke über den Kleinen Belt rückt seiner Verwirklichung näher. Das dänische Verkehrsministerium hat die Pläne fertiggestellt, nach denen die Brücke 33 Meter über der Wasserlinie liegen und außer den beiden Hauptpfeilern 8 Stützweiten haben wird. Sodast die auf 60 Millionen dänische Kronen veranschlagten Kosten bereitgestellt werden können, wird der Vortrage dem dänischen Reichstage zugehen.



Kartoffelpreis und Eisenbahnfrachten.

Der Verband Deutscher Kartoffel-Interessenten¹⁾ wird vom 1. März ab, die Eisenbahnverwaltung beabsichtigt, Spelée- und Saatkartoffeln zu einem niedrigeren Frachtpreis als zurzeit zu befördern. Die Befragtene eines besonderen Unterscheidungspreises für diese Kartoffelarten steht unmittelbar bevor. Der überwiegenden Mehrzahl unserer Bevölkerung ist leider der unheilvolle Einfluß der hohen Eisenbahnfrachten auf den Preis von Speleekartoffeln gänzlich unbekannt. Wenn man sich bei der Verbindung von Kartoffeln vergewissert, daß die Eisenbahnfracht auf eine Entfernung von beispielsweise 300 Kilometern im März 1914 etwa 37 Pfennig für den Zentner betrug, heute dagegen für die gleiche Entfernung der Zentner Kartoffeln etwa 12,70 M. kostet, wird ersichtlich, von welcher Bedeutung die Erhebung der Frachten für Kartoffeln sein muß. Sollen sich die Frachtmengen eine betragsmäßig sein, daß sie von einem wesentlichen Einfluß auf die Verbilligung der Speleekartoffeln ist.²⁾

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt.

(Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund, den 8. März 1922.)

Ein besonderes Merkmal der Börsenlage bildet in der abgelaufenen Woche die Erfindung, daß trotz vorwiegend abnehmender Tendenz die Haltung der Wertpapiermärkte auch über längere Zeiträume die Abwärtsbewegung an den Börsen der Welt am stärksten mit einer Erholung der Effekten verbunden sein muß, ist hierzu großenteils überlegt worden. Als äußerlich erkennbare Ursache für diese auffällige Erscheinung ist zunächst die Abneigung der Bankwelt anzusehen, höhere Kredite für Effektenzwecke herzugeben. Die mittlere im März befindliche Marktstimmung wurde durch die erhebliche künftige Gebotswerte, die Abwärtsbewegung an den Börsen ein Stillstand von weni gen Tagen ergibt, um Reaktivität hervorgerufen und Wertschwankungen herbeigeführt. Folgte als bald ein Abwärtsbewegung des Kursstandes, welcher bei Abgang des Berichtes noch nicht am Stehen gekommen war. Über den vorstehend geschilderten Umständen bilden jedoch die in Aussicht stehenden Steuererlässe, die Jüngsten erliche, das fortwährende Steigen der Zinsenrate und Gerüchte von großen Devisenkursen eines rheinisch-westfälischen Instituts eine Quelle von Befürchtungen für die Börse und wirken hemmend auf die Unternehmungslust. Die Möglichkeit eines Nachlassens der Befolgung der Anordnungen, die für den Kurs der Aktien, das bei der sich schnell nachlassenden Abneigung der Bankwelt an den Wertpapiermarkt eines Tages der letztere überführen werden könnte, wurde ernstlich erörtert und dürfte auch weiterhin Gegenstand größter Aufmerksamkeit bleiben. Der hiesige Markt verlor durch den Einfluß der großen Börsen um so weniger zu erweisen, als bei Einleiten der Berliner Bewegung eine gewisse Abmilderung schon vorherzusehen und neue Anregungen nur noch in geringem Maße hervorgerufen.

Ein Kohlenkursumerale vollzog sich freilich unter dem Eindruck der hart erhöhten Kohlenpreise eine allmähliche Höherbewertung des Preisstandes für eine Reihe von Unternehmungen, die jedoch infolge der jetzt mächtigen Umsätze fast ausschließlich demontiert gingen. Von schweren Werten genommen Rang Ludwig etwa 130 000 M., Erwald und Graf Sigward etwa 500 000 M., während Langenbrunn mit einer Bewertung von etwa 200 000 M., aus dem Bereich hervorgerufen. Vorzubehalten sind noch Hermann I/III mit einer Steigerung von etwa 300 000 M., die auf Interessenten zurückzuführen ist. Im Gegenteil hierzu zeigten mit der Werte fort zur Schwäche. So sanken Erbe etwa 800 000 M., ein Moers, Wilhelm-Werke u. a. etwa 5—10 000 M. etc. Von Kohlenwerken wurden Solingen um etwa 100 Prozent geteilt, während Adler und Westfälische Bergbau-Aktien etwa 50 Prozent verloren.

Am Braunkohlenmarkt mußten sich die mitteldeutschen Unternehmungen Abminderungen gefallen lassen, die sich in Ausmaßen von 5—10 000 M. bewegten.

Am Kalksteinmarkt zeigte sich der ganze Umlauf eine Entlastungsbedürfnis geltend, welches bei der großen Zurückhaltung der Käufer und kleinen Geschäft zu wesentlichen Preisnachlässen führte, die für schwere Werte etwa 10—20 000 M., für mittlere Werte etwa 5—10 000 M. betragen.

Am Kalksteinmarkt zeigten sich bei Interesseanfänge in Rommberg ab, die ursprünglich um etwa 500 Prozent in die Höhe gingen. Anbauende Käufe wurden ferner in Galsdorf besorgt, während Adler-Kalkwerke, Salzfische und Kalkstein an der Angebot lagen und ihren Preisstand ermäßigten. Bei Berücksichtigung befehlige für der gesamte Kalksteinmarkt auf die Steigerung der Deutschen Kalkwerke-Aktien an der Berliner Börse um etwa 250 Prozent, die gleichzeitig im Zusammenhang mit Interessententeil abgedeckt wurde.

Am Markt der Preisverhältnisse belegte sich die schwächende Haltung der großen Börsen wieder. Am Markt waren Rheinonia, Benz, Wolf-Wald, Stahlwerk Veder und Becker-Rohle, Hermann C. Starck, Norddeutsche Unionwerke u. a. Mansfelder Kuxe erlitten vorübergehend einen härteren Markt. Am Markt der Preisverhältnisse belegte sich die schwächende Haltung der großen Börsen wieder. Am Markt waren Rheinonia, Benz, Wolf-Wald, Stahlwerk Veder und Becker-Rohle, Hermann C. Starck, Norddeutsche Unionwerke u. a. Mansfelder Kuxe erlitten vorübergehend einen härteren Markt.

Überallige Erhöhung des Zolltariffs in Deutschland. Nachdem erst kurz vor den Wahlen, die nicht in der Folgezeit erlassen sind und dem Goldfuß unterliegen, das Zolltarif auf das 100fache des Zollfuß erhöht worden ist, haben nunmehr wie der Deutsche Zolltarif, Wirtschaftsausschuss, Berlin W. 35, mitteilt, die zuständigen Reichsämtern Stellen mit Wirkung ab 9. März eine neuerliche Erhöhung dieses Zolltarifs auf das 70fache des Zollfußes vorgenommen. Dilem erhöhten soll unterliegen alle Waren, die nicht auf Grund der Zolltarifliste den Zolltarif über die Zolltarifliste in Gold unterliegen sind. Interessenten erlangen Abhilfe bei der überhöhten Erhebung des Deutschen Zolltarifs. Wirtschaftsausschuss, Berlin W. 35, Am Karlsruher 16.

Sachsen-Gebirg, A.G. vorm. Tahlberg, Akt. & Co., Magdeburg. Das Geschäftsjahr 1921 erzielte ein Gesamtvermögen von 26 392 900 M. (i. V. 17 531 400 M.). Nach Abzug der allgemeinen Aufwände mit 12 143 480 M. (8 048 988 M.), einer Zinsenabgabe für die Zolltarifliste mit 640 M. (4 M.) und der Abschreibungen mit 2 241 972 M. (3 028 161 M.) ergibt sich ein Reingewinn von 10 407 670 M. (5 864 340 M.), aus dem eine Dividende von 15 Prozent (15 Pro.) und eine Sonderdividende von 10 Prozent (10 Pro.) auf das erhaltene Aktienkapital verteilt werden sollen. Die neu geschaffenen Vorzugsaktien erhalten 4 Pro. Dividende. Für das laufende Jahr erfolgt die Verwal-

tung ein günstiges Resultat, um so mehr als demnach vorliegende ausführliche Berichte aufgenommen werden. In der Bilanz werden ausserdem Warenreserve und Materialien 42 195 631 M. (49 923 618 M.), Debitoren 34 420 902 M. (18 975 149 M.), und Kreditoren 25 139 962 M. (18 846 665 M.). Des aus dem vorjährigen Bilanz erhaltene Guthaben des Reichtes aus dem Sachdarlehenverhältnis in Höhe von 22 Mill. M. ist abgetrennt worden. Der Reinerlös nach dem Abschluß des Jahres betrug den Kapitalerlösbilanz von 8 auf 24 Mill. M. ergibt.

Der Eisenerzbergbau im Loth- und Illgebiet im Februar 1922.

Der Abfall auf dem Eisenerzmarkt wurde im ersten Drittel des Monats Februar durch den Eisenbahnstreik, welcher den Verkehr fast gänzlich zum Erliegen brachte, sehr ungünstig beeinflusst; jedoch wurde die Förderung fast ausnahmslos durch die ungenutzten auf dem Bergbau. Durch das unmäßige Abwärtigen und Abwärts der Erz unter den großen beträchtliche Verluste. In den Bergbauausfall nachzugehen, war infolge des noch immer herrschenden Wagenmangels bislang unmöglich. Im übrigen hat sich die Lage des Rotteisenmarktes während des Berichtes Monats nur wenig geändert; die geringeren Ernten fanden noch immer in Lim. Württemberg, während die Nachfrage nach hochwertigem Eisenblech gestiegelt, jedoch die Nachfrage nach niedrigem nicht beträchtigt werden konnte.

In der Anfang des Abwärtsbewegung für Brauneisenblech war noch immer keine Besserung zu verzeichnen. Die Marktlage für Bogenberger Ballastbleichen wurde, abgesehen von dem Eisenbahnstreik und den in seinem Gefolge verhängten Güterbesperren, noch etwa 2 Wochen lang durch den Preisrückgang und den ungenutzten beunruhigt; Förderung wie Aufbereitung konnten nur unter der größten Schwierigkeiten aufrecht erhalten werden. Der hierdurch bedingte Anfall ist bedeutend und belief sich gegenüber dem Vormonat auf 25 a. S. Die unmittelbare Folge war, daß die Leistung je Mann und Schicht ebenfalls einen erheblichen Rückgang erlitt. Während also die Grubenbetriebe einzelne Werke ungenutzten arbeiten, während die Eisenwerke infolge Schließens eines von Reichsamt I. smittleren etwas eingeleiteten Schließensausfalls mit Wirkung ab 1. Februar weitestgehend erlitt werden.

Maßnahmen in der Kohlen- und Holzindustrie.

Maßnahmen in der Kohlen- und Holzindustrie. Der Aufschicht löst sich 8 (4) Pro. Dividende vor. Der Geschäftserfolg ist gegenwärtig zufriedenstellend.

Braunschweigische Kohlen- und Holzwerke A.G. in Helmstedt. Die Gesellschaft wird, nachdem der Plan der Errichtung eines gemeinshaftlichen Großkraftwerks in Wiersdorf durch den Preisrückgang und den ungenutzten beunruhigt, die Errichtung dieses Großkraftwerks aufgegeben. Die Errichtung dieses Großkraftwerks wird, nachdem der Plan der Errichtung eines gemeinshaftlichen Großkraftwerks in Wiersdorf durch den Preisrückgang und den ungenutzten beunruhigt, die Errichtung dieses Großkraftwerks aufgegeben.

Berliner Hypothekendarlehen. In 1921 gingen an Hypothekendarlehen 10,88 (1. 11,05) Mill. M., an Zinsen von Kommunalanleihen 1,16 (1. 1,1) Mill. M. ein, wozu Zinsen auf Pfandbriefen 9,21 (9,58) Mill. M., auf Kommunalobligationen 0,82 (0,74) Mill. M. erzielten. Der aus 2,18 (2,59) Mill. M. Reingewinn werden wieder 6 Pro. Dividende verteilt. In größtem Umfange haben Rückzahlungen fälliger Hypotheken stattgefunden, weil es vielen Schuldner gelang, eine größere Ernte Hypothek anzunehmen, mit der sie die ganzen Hypothekdarlehen zurückzahlen konnten. Die Gesellschaft selbst hat im allgemeinen derartige Vorteile abgesehen, nur durch die Erhöhung der Werten die Bausparvereine, die wiederum nicht weniger, als der Staat, die Wichtigkeit bei reinen Wohlfühlern, nicht geringen sei. Der Zinsrückstand betrug nur 42 277 M., da die politischen Hypotheken in die Wiederaufbau-Gesellschaft für Realcredit eingebracht wurden, an der sich das Institut mit 0,45 Mill. M. beteiligt hat. Von dieser Beteiligung wurden 0,1 Mill. M. abgezogen. In der Bilanz werden Hypothekdarlehen im ganzen mit 219,2 (246,2) Millionen M. und Kommunalanleihen mit 27,8 (29,9) Mill. M. ausgewiesen. Der Pfandbriefumlauf ist auf 228,7 auf 238,6 Mill. M. Wert gestiegen, der Umlauf an Kommunalobligationen von 21 auf 20,1 Mill. M. zurückgegangen.

Berlin-Gubener Hutfabrik A.G. vorm. A. Cohn. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 20. März d. J. einzuubernde ordentliche Generalversammlung, aus dem in dem Geschäftsjahr 1921 ein schließlich des Gewinnvortrages von 484 414 M. sich ergebende Reingewinn von 9,91 (i. V. 6,15) Mill. M., und 0,53 Mill. M. für Abschreibungen auf Abschreibungsgegenstände zu verwenden, 1 Mill. M. (wie i. V.) der Unterhaltungsstätte für Arbeiter und 0,5 Mill. M. der Pensionen und Fürsorgekosten für Angestellte zuzurechnen, und als Dividende 30 Pro. nebst einem Bonus von 10 Pro., wie im Vorjahr, zu verteilen. Ferner wird die Erhöhung von Grundkapital um 9 auf 21 Mill. M., durch Ausgab von 9000 ab 1. Januar 1922 dividendenberechtigten neuen Aktien befragt. Von den neuen Aktien sollen 6 Mill. M. die Aktionäre im Verhältnis von 2 zu 1 zum Kurse von 150 Prozent zum Bezuge angeboten werden. Die restlichen 3 Mill. M. werden einem Konvortium für Rechnung der Gesellschaft überlassen, insofern dieselben nicht zum Erwerb anderer Unternehmungen Verwendung finden sollten.

Minerale-Produktions-Gesellschaft, Akt.-Ges. Die Gesellschaft erzielte 1921 einen Jahreserfolg von 201 140 M. (i. V. 212 088). Urfolten erzielten 1 438 124 M. (1 621 260), Abschreibungen 84 045 M. (124 863). Aus dem Reingewinn von 508 649 M. (520 878) gelangt eine Dividende von 30 Pro. (20 Pro.) zur Verteilung.

Sächsische Glasfabrik Rudolberg. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 28. März einubernden Generalversammlung für das abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 40 Pro. (wie i. V.) und eines Bonus zu 20 Pro. (-) auf die Stammaktien in Vorschlag zu bringen.

Die Werra-Werke A.G. in Eisenach haben mit Rücksicht auf die für Reubanten ungünstige gegenwärtige Lage den Bau der großen Ammoniak- und Schwefelsäure-Fabrik auf ein Jahr verschoben.

Preisrückgänge.

Die neueste Preisrückgang des Zementpreises. Anlässlich der letzten Erhöhung des Zementpreises hat die Produktion der Bayerischen Mälzerei im Laufe dieses Jahres angebracht. Mit Eintritt des Frühjahres werden zahlreiche landwirtschaftliche Bauten in Angriff genommen, deren Erleichterung für die Förderung der Produktion unerlässlich ist. Es ist bekannt, daß die Rohstoffverhältnisse beim bayerischen Handelsministerium nicht unter Zementmangel zu leiden hat. Nun wird behauptet, daß dieser Zementmangel dadurch hervorgerufen werde, daß das Zementprodukt mit Würdigen seine Erzeugung einstellt, um eine Preissteigerung künftighin herbeizuführen. Sind der Staatserzeugung diese Zustände bekannt und ist sie gewillt, energig einzugreifen? Jedenfalls wären Reagenzien von Zementherzeugung, die ein solches Gefährdungsbedenken vermeiden, tatkräftig zu unterstützen.

Der Kupferblech-Verband hat die Grundpreise für das Doppeljahr 1921/22 auf 10 050 M. für ein Doppeljahr erhöht.

Börsenstimmungsbericht.

Berlin, 10. März. Da die Interpolitische Lage durch die Einigung der Parteien über das Steuerkompromiß eine Klärung erfahren hat und die gestern erwähnten Gerüchte sich als Trugbild erwiesen haben, nahm die Spekulation Rückläufe und Deutungen vor. Infolgedessen traten Kursrückgänge von 30—50 Pro. ein. Besonders auf dem Montanmarkt hellten sich die Notierungen höher, Aluminium lag 100 Pro. Das Geldmarkt war ziemlich befallt. Die Zinsen schwankten vormittags, zeigten im übrigen aber feste Grundstimmung.

Produktenbericht.

Berlin, 10. März. Infolge rückgängiger amerikanischer Preise und der wieder anziehenden Devisen unterlagen die Preise am Produktmarkt vorerst Schwankungen, befestigten sich dann aber wieder. Sie zeigten jedoch überwiegend Rückgänge gegen gestern. Für Weizen haben die Wästen infolge des ungünstigen Weltgeschäfts ihre Kaufkraft herabgesetzt. Im Roggen war bahnbrechende und tollende Preise nur mehr angeboten, aber nicht bei erträglichen Preisen nicht leicht unterzubringen. In Getrie bleibt noch wie vor das Material knapp. Für Hafer und Weizen ist das gleiche zu berichten. Die Zurückhaltung der Käufer, die fernsendend für die Belegmiete ist, ecktretet sich auch auf Hülsenfrüchte und Futterstoffe.

per 50 Rilo:			per 50 Rilo:		
Weizen, märkisch	655-660	Grobes Weizen	600-640		
„ „ „ „ „ „	„ „ „	„ „ „ „ „ „	500-525		
„ „ „ „ „ „	490	„ „ „ „ „ „	460-475		
„ „ „ „ „ „	483-485	„ „ „ „ „ „	480-530		
„ „ „ „ „ „	460-465	„ „ „ „ „ „	670-730		
„ „ „ „ „ „	460	„ „ „ „ „ „	650-700		
„ „ „ „ „ „	415-420	„ „ „ „ „ „	900-950		
„ „ „ „ „ „	385-390	„ „ „ „ „ „	430-450		
„ „ „ „ „ „	110-120	„ „ „ „ „ „	900-990		
„ „ „ „ „ „	350-370	„ „ „ „ „ „	880-930		
„ „ „ „ „ „	110-120	„ „ „ „ „ „	1100-1200		
„ „ „ „ „ „	110-120	„ „ „ „ „ „	1100-1200		

Werkstoffleistungen. Berlin, 10. März 1922. Elektrotypen (wie oben) prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Die Preise werden sich ab Lager in 3 Wochen ändern. Raffinaderpreise 99—99,5%. Silber in Barren, ca. 900 (ein, für 1 Rilo) 2425—2480.

Leipziger Effektenkurse.

Leipzig, den 10. März 1922.	
Chemlitzer Bankverein	901,00
Leipziger Hypoth. Bank	178,00
Mittelb. Privatbank	659
Creditver. Papiere	1950
Clauser Zuckerfabr.	1950
Leipziger Strassenbahn	5,00
Hellische Zuckerraff.	10,12
„ Zementfabr.	10,12
Hugo Schneider, Pausm.	798,00
Rosa. Zuckerraff.	2100
Leipziger Kammgarnspinn.	138,00
Leipziger Mälzfabrik	680
Mansfelder Kuxe	26 450
Oelmalzer Kuxe	3 000
Platina, Leipzig	870,00
Pfennilager-Samm.-Akt.	—
Priori.-Akt.	—
Reichsbank	878,00
„ Vorrug.-Akt.	128,00
Rudolberg Zementfabr.	111,00
Rudolberg Zementfabr.	835
Sachsenwerk	906,00
Sommerwerk a. S. S. S.	628,00
Süß & Co.	2280
Zimmermann, Halle	891,00
Zimmermann, Chemnitz	560,00

Der Wert der Markt in Wetzlar. Vergleichlich auf Grund der amtlichen Devisen-Verhältnisse. In: 18. März 1922. In: 18. März 1922. In: 18. März 1922.

Robert Haberling
in Berlin W. O., die bekannte Spezialfirma,
empfiehlt seine neuen
Lagerhäuser
an 5 Bahnhöfen mit Gleisen sowie zur Einlagerung von Waren jeder Art, Verteilung, Weiterbeförderung und Lombard

Amfliche Kurse der Berliner Börse vom 10. März 1922

Weiterer Verlauf der Börse.

Im weiteren Verlauf der Börse zählten die meisten Papiere weiteren Steigerungen. Besonders der Montanaktien und der Feinstieg profitierten. Späterhin traten dann wieder erhebliche Abschwüngen ein, die auf Realisationen der Spekulation am Wochenende zurückzuführen sind.

2-Uhr-Kurse:

Phönix 1380, Gelsenkirchen 1180, Harpen 1745, Hohenlohe 1150, Caro 975, Oberstadt 1185, Bochumer 1199, Laurahütte 2000, Deutsch-Luxemburger 1700, Kattowitzer 1700, Rheinisch 1380, Ostpreuss. 1000, Oavri 800, Scheffels 500, Hamburg Packt 300, Nordf. Lloyd 400, Hanaa 465, Sionas 565, Saliterra 18 900, Südde. 2000, Deutsche Kolonialstelle 10 900, Fomosa 9600, Deutsche Petroleum 1850, Hamburg-Süd 675.

Das Bergengesetz auf die neuen Aktien der Vereinigten Märkischen Tuchfabriken A. G., Berlin, wird am 13., 14. und 15. März an der Berliner Börse zur Notiz gelangen. Demgegenüber auf die neuen Aktien der Bismarckhütte A. G. am 14., 15. und 16. März, am gleichen Tage das Bergengesetz auf Busch Wagon Vorr-Aktien.

Mailand 8. März. (Sonderkurse) der „Vostischen Zeitung“ (Devisen, Frankreich 176.27, Schweiz 31, London 85.90, Amerika 18.747, Belgien 7.924, D. 10.000, Österreich 0.40, Prag 39.70, Holland 7.50, Argentinien 6.40.

Neue ungarische Banknoten. Der ungarische Landes-Minister hat die Genehmigung zum Ausgabe von weiteren 4 Milliarden neuer Banknoten erteilt.

Folgtung Ausweise	
Werte	Werte
Reichsbank 1000	1000
Holland Goldakt.	1000
Frank. 1000	1000
Österreich. 1000	1000
Polenbank 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Holländ. 1000	1000
Dän. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	1000
London 1000	1000
New York Dollars	1000
Paris 1000	1000
Frank. 1000	1000
Schwed. 1000	1000
Österr. 1000	1000
Italien 1000	